

## Überlieferung von Sichem und die Ausgrabung auf *tell balāṭa*\*

Eckart Otto - Jerusalem

Bereits 1922 hat E.SELLIN die Bedeutung der Geschichte Sichems für die Geschichtsschreibung Israels unterstrichen: "Bei der Ausarbeitung meines Lehrbuches der Geschichte Israels stieß ich in dem Kapitel über die vor-königliche Zeit, die naturgemäß überhaupt nicht arm ist an ungelösten Problemen, besonders immer wieder auf drei ebenso wichtige wie schwierige Fragen, deren bisherige Beantwortung trotz allen schon darauf verwendeten Scharfsinns in keiner Weise befriedigen wollte. Es waren die drei: Wer war Mose? Wie wurde Sichem eine israelitische Stadt? In welchem Verhältnis stand vor der Ära Davids Juda zu Israel?"<sup>1</sup> Diese Fragen sind heute in besonderem Maße wieder offen. Wird die zweite Frage weiter gefaßt als die nach der Bedeutung Sichems für die Frühgeschichte Israels, so war in der Amphiktyonie-Hypothese ein Lösungsvorschlag der beiden letzten Fragen SELLINs gemacht. Wird aber die These eines an ein Zentralheiligtum gebundenen Zwölfstämmeverbandes unter Einschluß eines Stammes Juda zunehmend als problematisch erkannt, so stellt sich die Frage auch nach der Bedeutung Sichems neu, zumal ein besonderer Akzent auf Sichem gerade auch erst in deuteronomisch/deuteronomistischer Literatur gelegt wird. In dieser Situation legt K.JAROŠ seine Grazer Habilitationsschrift zu Sichem vor, die er ausdrücklich als archäologische und religionsgeschichtliche Ergänzung zu Ausführungen L.PERLITTS verstehen will.

Die Monographie besteht aus fünf Teilen. Der I. Teil behandelt die archäologische Dokumentation der Grabungen auf *tell balāṭa*, der II. Teil die Sichemüberlieferungen des Alten Testaments, der III. Teil Überlieferungen zu Sichem in außerbiblischen Texten; der IV. Teil dient der Zusammenschau, Weiterführung und Interpretation der bisherigen Ergebnisse, der V. Teil der gesonderten Analyse von Jos 24, 1-28.

Diese Monographie hat Verdienst und Wert darin, daß sie die zahlreichen, schwer zugänglichen und verstreuten Publikationen vorläufiger Grabungsbe-

---

\* Rezension zu: K.JAROŠ, Sichem: Eine archäologische und religionsgeschichtliche Studie mit besonderer Berücksichtigung von Jos 24 (Orbis Biblicus et Orientalis 11, Freiburg/Göttingen 1976).

1 E.SELLIN, Wie wurde Sichem eine israelitische Stadt? (1922) 3.



richte zu *tell balāṭa* ordnet und zusammenfaßt. Durch den Tod von G.E.WRIGHT wird sich die Endpublikation der amerikanischen Grabungen der Jahre 1956 - 1969 wohl verzögern, wie auch eine intensivere Zusammenfassung der lückenhaften Dokumentation der deutschen Grabungen zwischen 1913 und 1934 bislang fehlt. Ein Ziel, zu dem mit dieser Monographie Vorarbeit geleistet wird, wird es sein, die deutschen Grabungsdokumentationen im Horizont der amerikanischen Grabungsergebnisse zu interpretieren und so zu einer Koordinierung zu gelangen<sup>2</sup>. Schließlich hat diese Arbeit Bedeutung darin, daß mit ihr nun auch von seiten katholischer Exegese der Versuch gemacht wird, die palästinische Archäologie intensiv in die historisch-kritische Schriftauslegung einzubeziehen.

Der I. Teil enthält in Schwerpunkten eine Geschichte der Lokalisierungsversuche von Sichern und der Ausgrabungen auf *tell balāṭa* mit einer Zusammenfassung der Ergebnisse<sup>3</sup>. Es ist dabei durchgängiges Kennzeichen, daß der Verfasser oft unkritisch die Grabungsinterpretationen der Ausgräber übernimmt, sie gelegentlich noch simplifiziert und angebrachte Vorbehalte übergeht<sup>4</sup>. Das wirkt sich insbesondere in der für die weiteren Überlegungen des Verfassers wichtigen Frage der kultischen Interpretation der MB IIB Hofgebäude von Feld VI aus. In der Darstellung der MB IIA-Phase von Feld VI (S.26) beschränkt sich der Verfasser auf die Phase 968 (Schicht XXII) und übergeht die Phase 959 (Schicht XXI) der Mauern 898/896a/959/960<sup>5</sup>. Diese Phase 959 sichert eine Kontinuität zwischen der Architektur von MB IIA und MB IIB in Feld VI<sup>6</sup>. Dies wirft Licht auf die Interpretation der folgenden Hofgebäude. Während G.E.WRIGHT in der kultischen Deutung der MB IIB-Hofgebäude noch vorsichtig war, sind für den Verfasser diese "eindeutig Tempel". Die beigebrachten Parallelen aus Beth-Sean, Qatna und Bogazkoy sind schon untereinander in Architektur und Chronologie sehr weit geschieden und weisen keine Gemeinsamkeiten des architektonischen Aufrisses mit den Hofgebäuden von Feld VI auf. Der kultischen Deutung der Hofgebäude von

2 Vgl. vorläufig G.R.H.WRIGHT, ZDPV 89 (1973), 188ff.

3 Vgl. L.E.TOOMBS, ADAJ 17 (1972), 99ff; ders., BASOR 223 (1976), 57ff.

4 Eine Rezension durch Frau H.WEIPPERT, die voraussichtlich in ZDPV 94/2 (1978) erscheint, wird eine Fülle von Ungenauigkeiten und Fehldeutungen auflisten, die hier nicht wiederholt zu werden brauchen.

5 Vgl. BASOR 180, 28. Die Mauern 959/960 werden durch den Verfasser fälschlich der Schicht XXII zugeordnet.

6 Mauer 898a/896a wird in der 939-Phase wieder benutzt.



Feld VI steht vielmehr entgegen, daß weder Keramik noch Kleinfunde Anhalt kultischer Funktion zeigen, dagegen sich zumindest für die 902-Phase (Schicht XIX) in den Räumen 8/9/16 deutliche Hinweise auf handwerkliche Nutzung zeigen. Auch die Deutung - G.R.H.WRIGHT folgend<sup>7</sup> - von Mauer 920/924/951-957/971/973 der 901-Phase (Schicht XVIII) als "behelfsmäßige Version eines Zentral-Quadrattempels" ist problematisch. Es war Ausgangspunkt und wesentliches Argument, die MB IIB-Hofgebäude kultisch zu interpretieren, daß sich eine Architekturkontinuität eines kultischen "fulcrum" (901-Phase: Mauer 925a/938/984a/985a) der Hofanlagen unter der "Mazzebe" im Vorhof des MB IIC-Migdal-Tempels nachweisen lasse. Soll der Mauerkomplex 924/951/971/977 das kultische Zentrum der 901-Phase bilden, dann entfällt das für den Ausgräber G.E.WRIGHT wichtigste Argument der kultischen Interpretation von Feld VI in der Verzahnung mit Feld V. Darüber hinaus sind die Unterschiede zum Quadratgebäude vom Airport in Amman nicht zu übersehen: Es handelt sich in Sichem gerade nicht um eine quadratische Anlage (s.Mauer 924/951/971/973). Für Mauer 953/955-957, die keinen Zugang erkennen lassen, ist möglicherweise eine Substruktionsfunktion anzunehmen. Entsprechend reicht auch der Beleg eines Podiums nicht aus, den Gebäudekomplex 7300 in Phase 3 als Heiligtum, in Phase 2 als "Privatkapelle" zu deuten (S.33)<sup>8</sup>. Wie beim Komplex 7200 wird es sich um eine militärische Anlage handeln. Ungenau ist die Formulierung des Verfassers, dem MB IIC-Tempel gegenüber läuft Mauer 914 (S.36). Wie bereits der Schnitt WELTERS durch den Tempelbezirk zeigt<sup>9</sup>, war Mauer 914 nicht sichtbare Substruktionsmauer in der Aufschüttung des Tempelvorhofes. In der Differenzierung der Bauphasen des Migdal-Tempels und ihrer Datierung folgt der Verfasser wiederum den vorläufigen Ausgrabungsberichten, ohne die inzwischen aufgekommene Diskussion der Interpretation der Grabungsergebnisse zu berücksichtigen. Eine Datierung der 1. Phase des Migdal-Tempels in MB IIC ist nicht möglich, ohne auf die kontrovers diskutierte Datierung des Tempels 2048 von Megiddo und des Tempels Hazor H (Stratum 3) einzugehen<sup>10</sup>. Andererseits ist es sehr ernsthaft in Betracht zu ziehen, daß die als spätbronzezeitliche Tempelmauern angesprochenen Mauern der Phasen 2a/b eher zu dem bereits von E.SELLIN

7 Vgl. ZAW 87 (1975), 56ff.

8 Vgl. auch H.WEIPPERT, BRL<sup>2</sup> (1977), 294.

9 FuF 4 (1928), Abb.1; vgl. G.E.WRIGHT, Shechem (1965), Fig. 21.

10 I.DUNAYEVSKY/A.KEMPINSKI (ZDPV 89 [1973], 180ff) datieren diese Tempel spätbronzezeitlich und nehmen Y.YADINS Vorschlag (BASOR 150 [1958], 34) auf, den Migdal-Tempel von Sichem spätbronzezeitlich zu datieren. 21



freigelegten eisenzeitlichen Vierraumhaus in Feld V gehören<sup>11</sup>. Auch die Deutung des eisenzeitlichen Gebäudes in Feld V als Vorratsgebäude sollte nicht mehr so unkritisch repetiert werden, nachdem sich die Vorratsgruben als stratigraphisch dem eisenzeitlichen Gebäude vorausliegend gezeigt haben<sup>12</sup>.

Die vom Verfasser im Anhang an die Zusammenfassung der Grabungsergebnisse erstmals publizierte Keramik aus Beständen des Kunsthistorischen Museums in Wien (Abb.109-123), die aus Kampagnen der Jahre 1913/14 stammt, läßt die Möglichkeit nachvollziehbarer Einordnung vermissen. So hat der Verfasser darauf verzichtet, seine Datierung durch Auflistung von Parallelen zu begründen. Der so nur mögliche Augenschein läßt für einige Stücke statt der spätbronzezeitlichen eher eine E II-Datierung vermuten.

Im II. Teil werden die Sichernüberlieferungen des AT außer Jos 24,1-28 behandelt. So wird Sichern einerseits dem Stamm Manasse zugeschrieben (Num 26,21b). Dagegen werde in Jos 17,7 (vgl. 1 Chron 7,28) Sichern zu Ephraim gerechnet. "Aus dem AT geht somit hervor, daß sowohl Manasse als auch Ephraim Sichern zu sich gehörig rechneten, was sich aus der Lage der Stadt als Grenzstadt zwischen beiden Verbänden ergab" (S.68). Nun bereitet die Deutung des ephraimitisch-manassitischen Grenzsystems in Jos 16f. einige Schwierigkeiten<sup>13</sup>, doch läßt sich aus Jos 16,8-10 und Jos 17,7-9 in Umrissen die für diesen Zusammenhang relevante Nordgrenze Ephraims bzw. Südgrenze Manasses rekonstruieren. Nach Ausscheiden sekundärer Zusätze in Jos 16,8 & 10; 17,9 fin ergibt sich folgende Grenzlinie:

Ephraim: (Michmethath), Tappuach, wādi ḵanā

Manasse: 'Abhang' von Michmethath<sup>14</sup>, Jašub, C'en Tappuach, wādi ḵanā.

Michmethath wird in Jos 17,7 *al p<sup>e</sup>nē š<sup>e</sup>kaem* lokalisiert. Nach Jos 16,5 wird Michmethath als nördlicher Ausgangspunkt der Grenzlinie, die bei Thaanath-Silo nach Osten biegt, genannt. Das weist darauf, daß Michmethath

11 E.SELLIN, ZDPV 50 (1927), Tafel 11.12.22; dazu G.E.WRIGHT, Shechem (1965) Fig. 55.56.

12 Vgl. G.R.H.WRIGHT, ZAW 82 (1970), 275ff; vgl. auch den Schnitt A-B der Tempel-Cella in BA 23 (1960), Fig.7. Die Begehungsfläche des sog. "granary" zieht deutlich über die Gruben (10c 5096/5095).

13 Vgl. u.a. K.ELLIGER, ZDPV 53 (1930), 265f; ders., JPOS 18 (1938) 7 ff; M.NOTH, ZDPV 58 (1935), 185ff; J.SIMONS, Orient. Neerl. 1948, 190ff.

14 Vgl. F.M.ABEL, RB 45 (1938), 104f.



in gerader Linie nördlich von Janoach (*ħirbet jānūn*) und Thaanath-Silo (*ta<sup>c</sup>na el-fōka*) zu suchen ist. Die Grenzlinie wird also am südlichen Rand der Sichemebene südlich von *ħirbet kafr beitā* und *bēt-fūrīk* entlanggelaufen sein, um dann am *rāš tuwānik* vorbei in das *wādi kirād* einzumünden. Der Abhang von Michmethath ist dann am ehesten mit dem Sicheim gegenüber liegenden Berg- rücken von *šulēšīl* zu identifizieren<sup>15</sup>. Jašub ist am ehesten mit *tell šeḥ abu zaraḏ* identisch, während die Lokalisierung von Tappuach im Oberlauf des *wādi ḵanā* noch offen ist. Diese beiden Grenzlinien Ephraims und Manasses zeigen nun Sicheim recht deutlich als zu Manasse, nicht aber zu Ephraim ge- hörig. Jos 17,7 kann also kaum als Hinweis auf ephraimitischen Anspruch auf Sicheim in Anschlag gebracht werden.

In der Analyse der Sicheimüberlieferungen des Pentateuch und des Deuterono- mistischen Geschichtswerkes bleibt der Verfasser dem klassischen Modell histo- rischer "Tendenzkritik" verhaftet, die von der literarkritischen Analyse in die historische Rekonstruktion übergeht, ohne formgeschichtliche und über- lieferungsgeschichtliche Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Das führt zu einer Reihe von Verkürzungen in der Textanalyse. Wird Gen 12,6f. aus der Feder des Jahwisten stammend als ohne alte Tradition bezeichnet, so schließt der Verfasser aber aus Gen 37,12-14b, "daß der Aktionsradius des Israel-Clans primär das Gebiet um Sicheim ist". In dieser Linie wird auch Gen 33,20 auf einen Israel-Clan bei Sicheim gedeutet, während ein Jakob-Clan aufgrund von Gen 35,10 (Verf.:E) mit Bethel verbunden wird. Mit Gen 48,22 werde in elohistischer Überlieferung ein Joseph-Clan mit Sicheim verbunden. Aus der genealogischen Verknüpfung von Jakob/Israel/Joseph wird dann auf eine "confédération" der drei Clans, aus Gen 33,18-20 auf freundschaftliche Beziehungen der Clans zur Stadt Sicheim und die Benutzung eines kanaanäischen Stadtheiligtums mit der Identifizierung des El von Sicheim mit dem Vätergott des Israel-Clans geschlos- sen. Der Jahwist habe dann dieses Heiligtum idealisiert (Abraham), während der Elohist es kritisiert habe, indem E ein Heiligtum bei Sicheim gründen und zu- gleich annullieren lasse (Gen 35,4). In der Analyse von Ri 9 (s.76ff) folgt der Verfasser W.RICHTER<sup>16</sup>; Ri 9,26-40.46-49 sei Tradition aus vorköniglicher Zeit - der Verfasser datiert sie zwischen 1250 und 1012 -, während V. 1-7.16a.19b- 22.23f.41-45.51 Bearbeitung aus der Zeit Jehus sei. Jos 20,7 ist dem Verfasser Hinweis, daß Sicheim schon vorisraelitisch eine Asylstadt war. In 1 Kön 12, dem Bericht der "Revolte zu Sicheim", sondert der Verfasser eine volkstümliche Er-

15 Vgl. K. ELLIGER, Michmethath (FS GALLING), 91ff.

16 BBB 18 (1963), 246ff.



zählung aus Jerusalem in V.1.3b-14.16.18.19 von einem "historischen Bericht" aus Ephraim in V. 2.(3a).20 (V.15: dtr Zusatz/V.17: chr Zusatz). Diese Überlieferungen seien Hinweis auf eine eminent politische Bedeutung Sichems in der frühen Königszeit.

Pfeiler der These einer Verbindung Sichems mit einem Israel-Clan ist die Zuweisung von Gen 35,10 zur elohistischen Überlieferung. Doch ist Gen 35,10 kaum die gegenüber Gen 32,29 ältere Version; so zeigt Gen 35,10 an den Stellen, an denen von Gen 32,29 abgewichen wird, Parallelität mit Gen 17,5. Auch ist die ätiologische Einbindung von Gen 32,29 Hinweis auf Ursprünglichkeit: P war die Ableitung des Israelnamens aus einem Gotteskampf theologisch nicht mehr akzeptabel. Die Voranstellung der Umbenennung vor die göttliche Selbstoffenbarung ist in der heilsgeschichtlichen Perspektive der Priesterschrift begründet. Es bleibt also dabei, daß Gen 35,10 P zuzuweisen ist. Gen 37,12-14 kann aber kaum die These eines Israel-Clans bei Schem tragen<sup>17</sup>. So schließt der Verfasser auch zirkulär aus der historischen Möglichkeit des Wandermotivs in Gen 37,12ff. auf die Historizität, wobei er aber das Motiv eines Israel-Clans, von dem die Überlieferung nichts weiß, interpoliert. Der Übersprung von der literarischen Überlieferung zur historischen Rekonstruktion läßt den Verfasser ohne überlieferungsgeschichtliche Tiefendimension von der genealogischen Verknüpfung Jakobs/Israels mit Joseph auf eine "confédération" der Clans schließen, ohne die Probleme einer Überlieferungsgeschichte der Jakobüberlieferung im "josephitischen" Mittelpalästina zu berücksichtigen. Die Probleme der methodischen Verkürzung werden anhand der Bemerkungen zu Gen 34 deutlich: Der Verfasser schließt sich einerseits der These an, Gen 34 spiegele exilisch-nachexilische Verhältnisse wider, sei Reflex von Ri 9, während andererseits alter Stoff der Auseinandersetzung nomadischer Gruppen, der "Stämme" Simeon und Levi mit Schem vorliege. Wie kann das alles zusammengehen? Es wirkt sich aus, daß der Verfasser auf eine überlieferungsgeschichtliche Analyse von

17 Auch die Verbindung des "Clans" šr'l (Samaria-Ostr. 42; 48/vgl. A.LEMAIRE, VT 23 [1973], 239ff) mit Israel kann nicht Hinweis auf einen Israel-Clan der Frühzeit im Raum Schem sein. Neben dem zeitlichen Abstand steht dem vor allem der philologische Befund entgegen: Der Wechsel von š zu ś spricht eher gegen eine Gleichung šr'l -Israel (vgl. zum Phönizischen FRIEDRICH, Grammatik, 18). Wenn der Verfasser aufgrund der Belege eines Jakob-El und Joseph-El in der Zeit Tutmosis III. die "confédération" von Israel-, Jakob- und Joseph-Clan in die Zeit Tutmosis III. legt, so wird übersehen, daß j<sup>c</sup>kbšr in der Tutmosis III-Liste und Ramses II-Liste Ortsname ist, der für die Geschichte der Jakobsippe wenig aussagt.



Gen 34 verzichtet hat, die u.a. Simeon und Levi als Überlieferungsgeschichtlichen Zusatz deutlich werden läßt<sup>18</sup>.

Im III. Teil werden außerbiblische Sichertexte zusammengestellt, die *Hw-sbk*-Stele, der Beleg eines Ächtungstextes (POSENER E 6)<sup>19</sup>, und im Papyrus Anastasi I, der Amarnabrief EA 289, das Samaria-Ostrakon 44 und Josephus Ant. XI 8.6/ XIII 9.1.

Aus der *Hw-sbk*-Stele und dem Beleg in der POSENER-Gruppe der Ächtungstexte schließt der Verfasser, daß gegen Ende von MB I/Anfang MB IIA Sichern ein Zentrum des Widerstandes gegen Ägypten war - d.h. also zu einer Zeit, für die die Ausgrabungen bislang keine oder nur spärliche Architektur nachweisen konnten. Dem archäologischen Befund entspricht es vielmehr, daß es um ein "Fremdland" mit dem Namen *skmm* geht, die Gegner der Ägypter eher unstete Elemente im Raum Sichern waren<sup>20</sup>, die ägyptische Handelswege bedrohten, als um eine Stadt Sichern gar als Zentrum eines Städtebündnisses syrisch-palästinischer Kleinstaaten. Schließt der Verfasser aufgrund von EA (252-254), 289 auf eine Bindung Sichems des Labaya und seiner Söhne an die SA.GAZ, so ist auch auf EA 287, 27-31/246, 5-10 und AO 7096<sup>21</sup> zu verweisen.

Im IV. Abschnitt, der Zusammenschau und Weiterführung der bisherigen Ergebnisse wird der Versuch gemacht, die Kultgeschichte Sichems als die eines Vertragsheiligtums zu deuten. Ist aber schon die Interpretation der MB IIB-Hofgebäude als Tempel kaum gesichert, so ist es noch weniger möglich, aus der Architektur auf eine Funktion als Vertragsheiligtum zu schließen. Kaum ist auch von "Mazzebe" und "heiligem Baum" Hinweis auf eine derartige Funktion eines "Heiligtums" zu erhalten. Heilige Steine können eine große Zahl von Repräsentationen übernehmen. So sind wir im wesentlichen auf das Zeugnis des Alten Testaments gewiesen, wenn es um eine vorisraelitische Bindung des Vertragsgedankens an Sichern geht, insbesondere auf das am sichemitischen Tempel (Feld V) haftende Epitheton des El-/Baal Berith, das der Verfasser, G.SCHMITT<sup>22</sup> folgend, über den syrischen Raum als El Epitheton vermittelt auf die mitannische Mitra-Verehrung zurückführt. Wenn aber hinter der Bezeichnung der vorisraelitischen Sicherniten als *b<sup>e</sup>ne Hamor* Einfluß westsemitischer Vertragsriten steht, dann kann die El Berith-Konzeption in Sichern kaum allein auf mitannische Ursprünge zurückgeführt werden. Immerhin mag es in der El Berith-Konzeption am Migdal-Tempel, des

18 Vgl. u.a. A.DE PURY, RB 76 (1969), 15ff.

19 Der Verfasser schreibt irrtümlich den Beleg der Sethe-Gruppe zu (S.100).

20 *mntw stt* und *C<sub>3</sub>mw* werden parallel gebraucht; vgl. auch Y.YADIN, SchL 1970, 206.

21 Siehe RLA V.3-4 (1977), 280.

22 Siehe ZAW 76 (1964), 325f; vgl. E.LAROCHE, Ugaritica V (1968), 448ff.



Haupttempels von Sichem, mitbegründet sein, daß es zu Konnubiumsbindungen mit seßhaft werdenden Sippen vor den Toren der Stadt kam (Gen 33,18-20; 34).

Der V. Teil schließt die Monographie mit einer Analyse von Jos 24,1-28 ab. Nach einigen Bemerkungen zur Textkritik und zu formgeschichtlichen Parallelisierungen mit dem Formular hethitischer Vasallenverträge setzt sich der Verfasser mit der Amphiktyonie-Hypothese M. NOTHS auseinander, die er im wesentlichen auf Argumenten G. FOHRERS basierend zurückweist, sowie mit der deuteronomischen Deutung von Jos 24 durch L. PERLITT. Auch wenn sich nicht ein älteres, überlieferungsgeschichtlich oder literarkritisch abhebbares vorästratum aufweisen lasse, so enthalte Jos 24 dennoch Motive, die nicht deuteronomisch ableitbar seien, so die "verhaßten kanaanäischen Symbole" von Baum und Stein. An diese Überlegungen schließt der Verfasser eine religionsgeschichtliche Untersuchung an, die noch einmal das in der Monographie dargebotene Material zusammenfaßt, sowie die Skizze einer Frühgeschichte Israels, deren hypothetischer Charakter unverkennbar ist. Zumindest Ephraim sei in Mittelpalästina ansässig gewesen, "als Josua mit seiner Gruppe aus dem Ostjordanland zuwanderte und sich durch seine Blitzsiege über Kanaanäer bei den schon ansässigen Gruppen Autorität verschaffen konnte" (S.140)<sup>23</sup>. In Jos 24,25-27 sei historisch zutreffende Erinnerung daran erhalten, daß der Josua-Clan eine "confédération" mit den schon bei Sichem anwesenden Gruppen eingegangen sei. Aus Jos 24,26b folgert der Verfasser, daß dieser eidliche Akt vor der großen Kultmazzebe des Migdal-Tempels vollzogen worden sei. Daraus wird der Schluß gezogen, daß Sichem Vertragsheiligtum frühisraelitischer Clans, nicht aber Zentralheiligtum einer Amphiktyonie gewesen sei.

Die Monographie bringt mit dem von arabischen Parallelen her ausgedeuteten confédérations-Gedanken Anstöße zur Diskussion der Frühgeschichte Israels. Unklar aber bleibt das historische Verhältnis zwischen diesen Clans und den späteren Stämmen Israels. Wird Ephraim auf einen Clan reduziert, mit dem sich ein Josua-Clan verbunden habe, so bleiben Grundprobleme der Geschichte des vorstaatlichen Israel, die Stammesgeschichte ist<sup>24</sup>, und darin eingebunden die Bedeutung Sichems und des Heiligtums bei Sichem, offen.

23 An anderer Stelle (S.147) aber liest man dann, "Efraim, bzw. die Vorfahren Efraims, kamen mit Josua aus dem Süden".

24 Dies gilt auch, wenn der Sippe als sozialer Primärgruppe segmentärer Gesellschaft größere Bedeutung einzuräumen ist, als bislang üblich; vgl. C.H.J. de GEUS, SSN 18 (1976), 133ff.